

# Flyerserie zu nachhaltigem Palmöl

[watchindonesia.org/20293/palmoelsiegel-auf-dem-pruefstand-2](http://watchindonesia.org/20293/palmoelsiegel-auf-dem-pruefstand-2)

Information und Analyse, 30. Oktober 2018

Ein paar Einkaufshilfen von Watch Indonesia!

von Alex Flor



Wer kennt das nicht? Ich stehe im Supermarkt und möchte ein Glas Honig kaufen. Das Regal mit den veganen Produkten konnte ich schon mal übergehen. Ich bin kein Veganer. Und bis ich einsehen werde, dass Imkerei ebenso ablehnungswürdig ist wie die Massentierhaltung von Schweinen oder Hühnern bedarf es noch einiger Stunden gezielter Überzeugungsarbeit.

Ich möchte Honig kaufen. Zum Frühstück will ich keinen Zwiebelpastetenaufstrich auf meinem Brot, sondern Honig. Oder Marmelade. Aber da ist möglicherweise Gelatine drin, gewonnen aus Schweineknöcheln. Für VeganerInnen wie auch für fromme Muslime und Muslima tabu alias »haram« (islamisch unrein).

Ich bin weder Veganer, noch Muslim. Ich kenne keine Ernährungstabus. Ich leide auch nicht unter Allergien oder anderen Unverträglichkeiten, die mich darin einschränken würden bestimmte Nahrungsmittel zu genießen. Ich kann und darf alles essen und trinken, wonach mir gelüftet. Und ich bin dankbar für dieses Privileg.

Doch ich bin auch ein verantwortungsbewusster Konsument. Ich möchte durch meinen morgendliches Honigbrot weder dazu beitragen, dass Umwelt und Klima geschädigt werden, noch dass Menschen unter Hungerlöhnen und schlechten Arbeitsbedingungen dafür schufteten müssen, damit der Preis eines Glases Honig in meinem Supermarkt eine bestimmte Preisschwelle nicht überschreitet.

Ich bin dankbar für ein weiteres Privileg, das ich genießen darf: denn ich gehöre zur Einkommensmittelklasse. Ein Euro mehr für ein Glas Honig gefährdet nicht mein monatliches Auskommen. Ich kann es mir leisten und bin bereit diesen einen Euro oder noch einen mehr für ein Glas Honig zu bezahlen, wenn ich mir dadurch das Gefühl erkaufen darf, etwas Gutes getan zu haben. Für die Umwelt, für die Menschen, für unser aller Zukunft!

Dennoch stehe ich immer noch ratlos vor dem Honigregal und sehe mir die Sorten und Marken an. Die Wahl der Sorte ist für mich zweitrangig. Blüten von dieser oder jener Pflanze? Egal. Honig ist immer süß und meistens lecker. Als verantwortungsbewusstem Konsumenten sind mir andere Kriterien wichtiger. Eine Marke schmückt sich mit einem Biosiegel. Das soll mir signalisieren, dass die Felder, auf denen die fleißigen Bienen diesen Honig gesammelt haben, ohne Pestizide bewirtschaftet werden. Dieser Bio-Honig stammt aus einem Land in Südamerika. Das Glas daneben trägt ein *Fair Trade*-Siegel. Das Herkunftsland ist ein Staat in Mittelamerika. *Fair Trade* heißt wohl, die ArbeiterInnen werden halbwegs vernünftig bezahlt, haben Zugang zu Krankenversorgung und Urlaubsanspruch und dergleichen mehr. Ob der fair gehandelte Honig auch »Bio« ist, verrät das Label nicht. Das daneben stehende dritte Glas verspricht ein Produkt »aus der Region« zu sein. Aus Brandenburg. Ich überlege: Bezahlung und soziale Sicherung sollten in Deutschland in aller Regel besser geregelt und kontrolliert sein als in Süd- oder Mittelamerika. Der kurze Transportweg des »Produkts aus der Region« ist ein weiterer Pluspunkt, denn er mindert den Energieverbrauch und somit die Klimabelastung. Aber wenn der Honig aus Brandenburg »Bio« wäre, dann würde es wohl sicher draufstehen? Tut es aber nicht. Zudem geht das Gerücht um, dass der Inhaber der Firma ein Mitglied der AfD sei. Das geht freilich gar nicht!

Andererseits: was weiß ich über die politische Einstellung der GenossenschafterInnen des Betriebes in Mittelamerika? Es entspricht reinem Wunschdenken, dass sie offener und fortschrittlicher eingestellt sind als der Imker in Brandenburg. Ich verfüge über keinerlei Kenntnisse darüber, dass es tatsächlich so ist, und ich selbst werde es wohl nie nachprüfen können.

Während all diese Gedanken durch meinen Kopf schießen, stehe ich noch immer ratlos vor dem Honigregal. Ich habe zu wenig Kenntnisse über die einzelnen Produkte und deren Siegel. Ich fühle mich nicht in der Lage, eine verantwortliche Kaufentscheidung zu treffen. Mit welchem Glas Honig ich durch die Kasse gehen werde, wird möglicherweise zur spontanen Zufallsentscheidung. Nicht ausgeschlossen, dass ich mich letztlich einfach für das billigste Produkt im Angebot entscheiden werde.

Ich habe nicht ewig Zeit, über ein Glas Honig nachzudenken. Ich brauche ja auch noch Klopapier. Und wow! Welche Vielfalt des Angebots erwartet mich auch vor diesem Regal!

Hier gibt es Klopapier, mit Siegel für chlorfreie Bleichung, Klopapier aus 100% Altpapier, Klopapier aus ungenutztem Restholz der deutschen Forstwirtschaft, ressourcensparendes zweilagiges Klopapier und andere Sorten mehr.

»Scheiß drauf!« – sorry für den Ausdruck. Aber welche KonsumentIn wäre aufgrund solcher Produktinformationen in der Lage, eine verantwortungsbewusste Kaufentscheidung zu treffen? Und wenn wir uns notgedrungen/notbedürftig schon in der Fäkalsprache wiederfinden: die Empfehlung weniger zu scheißen ist sicher kein hilfreicher Ausweg aus der Umwelt- und Ressourcenkrise, mit welcher wir uns derzeit konfrontiert sehen.

## **Welche Entscheidungshilfe geben mir als KonsumentIn die unterschiedlichen Produktsiegel in Bezug auf Palmöl?**

---

Viele VerbraucherInnen suchen nach Antworten auf Fragen wie diese:

»Ich bin keine Umweltaktivistin. Aber die Orang Utans tun mir leid. Ich bin im Beruf sehr eingespannt und kaufe daher häufig Fertiggerichte zum kurzen Aufwärmen in der Mikrowelle. Wie stelle ich fest, ob diese Gerichte Palmöl enthalten?«

»Ich möchte nicht dazu beitragen, den Regenwald abzuholzen. Ich weiß um die Rolle der Palmölindustrie. Wie kann ich mich davor schützen, durch meine Kaufentscheidung dieser Industrie in die Hände zu spielen?«

»Palmöl ist zweifelsohne ein fantastisches Produkt. Nuss-Nougat-Cremes auf Palmölbasis gibt es seit Jahrzehnten. Doch woher rührt der massive Anstieg der Nachfrage in den letzten Jahren? Der höhere Konsum an Nuss-Nougat-Cremes kann dies unmöglich begründen.«

»Welche Produktsiegel geben mir einen sicheren Hinweis darauf, dass ich durch den Kauf eines Lippenstiftes, nicht die Abholzung des Regenwalds befördere?«

Wir haben leider nicht auf all diese Fragen passende Antworten. Falls in Lebensmitteln Palmöl enthalten ist, muss dies mittlerweile immerhin auf der Verpackung ausgewiesen sein: »enthält Palmfette oder Palmöl«. Älteren KonsumentInnen sei empfohlen im Supermarkt eine Lesebrille oder eine Lupe dabei zu haben, um diesen Hinweis auf einigen Verpackungen im Kleingedruckten finden zu können.

Für Kosmetikprodukte wie Lippenstift und Shampoo gibt es eine solche Kennzeichnungspflicht bislang leider ebenso wenig wie für den wichtigen Bereich der Zumischung zu Kraftstoffen. Wer sein Auto an der Tankstelle mit »Biodiesel« betankt, mag der Auffassung sein, etwas Gutes für die Umwelt zu tun. Er/sie hat keinerlei Information darüber, wie viel Palmöl sich in dem »Biodiesel« befindet und aus welchen Quellen es stammt.

## **Unsere Flyerserie**

---

Mit der beiliegenden Serie von Infoblättern (Flyern) möchten wir versuchen, wenigstens ein paar Antworten auf diese offen bleibenden Fragen im Lebensmittelbereich zu liefern. Befriedigende Antworten wird es dennoch kaum geben, denn das Ergebnis unserer Recherchen ist, dass es nur in Randbereichen Firmen gibt, welche Umweltaspekte und Arbeitsrechte gleichermaßen beachten und entsprechend (glaubwürdig) zertifizieren lassen.

Gerne möchten wir Sie dazu auffordern, die anliegenden Flyer herunterzuladen und weiterzuverbreiten. Auf Wunsch senden wir Ihnen auch gerne kostenlos gedruckte Exemplare zur Verwendung in Ihrem Bekanntenkreis, auf Veranstaltungen oder Infotischen zu. Unsere Umweltreferentin, Josephine Sahner, steht Ihnen zudem gerne als Sprecherin auf Ihren Veranstaltungen zur Verfügung.

Dank an Flora Hartmann, die als unbezahlte Praktikantin maßgeblich zum Zustandekommen dieser Flyer-Serie beigetragen hat.

Die Flyerserie umfasst bislang vier Blätter:

1. Übersichtsflyer: Nachhaltiges Palmöl – Was Nachhaltigkeitsiegel uns versprechen
2. Runder Tisch für nachhaltiges Palmöl (RSPO)
3. Biosiegel der Europäischen Union
4. Palmöl aus fairem und bioverträglichem Anbau (Faires Biopalmöl)

Gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL mit Mitteln des



Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

## Übersichtsflyer\_Palmoel\_Vorderseite

**Palmöl – ein problembehafteter Rohstoff**

Der Fokus der Öffentlichkeit liegt vor allem auf den **Folgen des Ölpalmanbaus für die Umwelt**. Um die Ausbreitung der Ölpalmpflanzungen voranzutreiben werden Regenwälder gerodet und vielfältig genutztes Ackerland schwindet. Die alarmierendsten Folgen für die Umwelt sind:

- Verlust der Artenvielfalt
- Freisetzen von Treibhausgasen
- Vernichtung wertvoller Kohlenstoffspeicher
- Verschlechterung von Boden-, Luft- und Wasserqualität

Die Ausbreitung von Ölpalmpflanzungen hat aber auch gravierende **Auswirkungen auf die Lebensumstände der Menschen in den Anbauregionen**.

- Landkonflikte in Anbauregionen
- Landraub durch Konzerne führt oft zu Landkonflikten. Teile der lokalen Bevölkerung, insbesondere Kleinbauern und -bäuerinnen, werden enteignet, kriminalisiert oder bedroht und so gezwungen, ihr Land abzutreten.
- Arbeitsbedingungen auf den Plantagen
- Arbeiter\*innen werden ausgebeutet. Sie erhalten **geringe Löhne und Überstunden** werden nicht bezahlt. Oft leben sie unter **menschenunwürdigen Bedingungen** isoliert in den Plantagen. Die **Ausbeutung** der Plantagenarbeiter\*innen trägt maßgeblich zu den Gewinnen der Konzerne bei.
- **Kinderarbeit** auf Plantagen ist weit verbreitet.
- **Abhängigkeit** von Zwischenhändler\*innen

Die Ölpalmfrüchte verderben schnell, sie müssen innerhalb von 24 Stunden verarbeitet und deshalb zum tagesaktuellen Kurs verkauft werden.

- **Atemwegserkrankungen**

Aufgrund der Rodungsbrände und der damit einhergehenden hohen Feinstaubbelastung haben diese um ein Vielfaches zugenommen.

**Natürliche Ökosysteme werden zerstört**

- Rodung von Regenwald
- Trockenlegung von Torfböden

**Bei nachhaltiger Palmölproduktion sollten besonders schützenswerte Gebiete erhalten bleiben**

**Landraub verstößt gegen Menschenrechte und kann nicht die Grundlage nachhaltiger Palmölproduktion sein**

**Die Arbeitsbedingungen auf nachhaltig bewirtschafteten Ölpalmpflanzungen dürfen keine Ausbeutung von Arbeiter\*innen tolerieren**

**Verkauf der Früchte zum tagesaktuellen Kurs**

**Größte Importeure**

- Indien (21 %)
- EU (14 %)
- China (12 %)

**Verwendung von Palmöl in Deutschland (2013)**

Kategorie	Anteil
Lebensmittel	33%
Biokraftstoffe	41%
Industrielle Verwendung	17%
Futtermittel	8%

Ca. 50 % der Supermarktprodukte enthalten Palmöl

Die Abbildung skizziert die Wertschöpfungskette von Palmöl. Abhängig von den Siegeln werden bei den unterschiedlichen Produktions- und Verarbeitungsschritten bestimmte Richtlinien eingehalten.

**Reality Check - Zertifizierung mit Lücken**

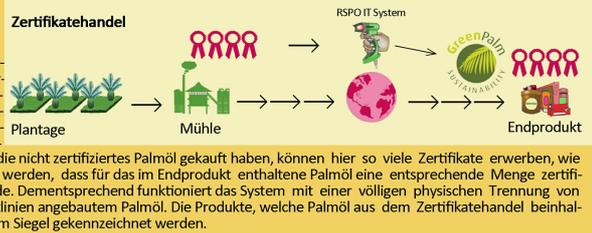
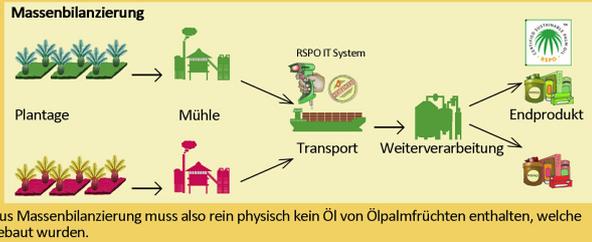
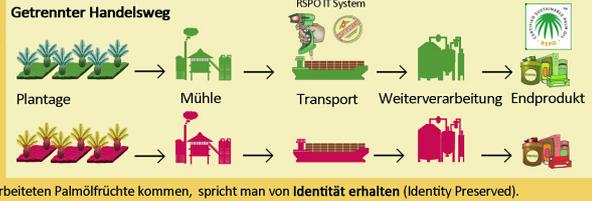
Die vom RSPO angegebenen sozialen Kriterien sind **allgemeine Grund- und Menschenrechte**, deren Einhaltung eigentlich **selbstverständlich** sein sollte. Leider ist in vielen Fällen jedoch nachgewiesen, dass diese Rechte verletzt werden:

- die **Duldung von Kinderarbeit** auf Plantagen, wie durch Amnesty International bekannt wurde.
- Fälle von **Landraub** durch RSPO zertifizierte Unternehmen sind keine Ausnahmen.
- **Einwohner\*innen werden von ihrem Land vertrieben, bedroht und verhaftet**, wenn sie gegen Enteignung Widerstand leisten und die Rechte an ihrem Land geltend machen wollen.
- RSPO zertifizierte Kleinbauern und -bäuerinnen erhalten für ihre verkauften Palmölfrüchte **nicht mehr Geld** als für Früchte ohne Zertifizierung.
- Oftmals wissen Kleinbauern und -bäuerinnen noch nicht einmal, dass ihre Produkte als RSPO zertifiziert weiterverkauft werden.

Die Prüfung und Einhaltung der RSPO-Standards hat eine geringe Glaubwürdigkeit. Die Auditoren, welche prüfen, ob Anforderung und Richtlinien erfüllt werden, sind direkt von den Firmen beauftragt und bezahlt. Hier bestehen gravierende Interessenkonflikte, denn Auditoren die streng prüfen, bekommen weniger Aufträge. Beschwerdeverfahren gegen Verstöße der RSPO Richtlinien auf Plantagen sind möglich, jedoch sehr langwierig und enden in der Regel ohne relevante Ergebnisse. Aber auch die Kriterien der Selbstverpflichtung bieten genügend Spielraum für verschiedene Tricks und sind somit kein Garant für einen Stopp der Regenwaldabholzung. Nach RSPO Richtlinien können Regenwaldgebiete, die vor dem Jahr 2005 gerodet wurden, jederzeit in Palmölplantagen umgewandelt und zertifiziert werden.



Die drei verschiedenen Möglichkeiten, über welche Palmöl verkauft werden können, sind:  
 1. Getrennte Handelswege (Segregation bzw. Identity Preserved)  
 2. Massenbilanzierung (Mass Balance)  
 3. Zertifikatehandel (Book & Claim System).



EU\_Biosiegel\_Vorderseite

EU\_Biosiegel\_Innenseite

**Palmöl aus fairem und umweltverträglichem Anbau**

**Faires Bio-Palmöl aus Respekt vor Mensch, Tier und Natur**

Ein einheitliches Siegel, welches Palmöl verspricht, das sowohl aus fairem als auch ökologischen Anbau stammt, gibt es nicht. Jedoch verfolgen einige Unternehmen genau diesen Anspruch und haben Wege gefunden, diesem auch gerecht zu werden. Zwei dieser Unternehmen sind GEPA und Rapunzel. Das in ihren Produkten verwendete Palmöl stammt von zwei Produktionsstätten: Serendipalm in Ghana, Asuom (bezogen von und initiiert durch Dr. Bronner 2009, bezogen von Rapunzel und GEPA) und Natural Habitats in Ecuador, Esmeraldas (bezogen von Rapunzel seit 2014).

Die beiden Palmölproduzenten, Serendipalm und Natural Habitats, zeigen, dass die **Produktion unter sozial- und umweltverträglichen Kriterien möglich** ist. Durch direkte Lieferantkontrolle und enge Zusammenarbeit mit Kleinbauern und -bäuerinnen ist eine **Rückverfolgbarkeit zur Produktionsstätte** und somit eine **hohe Transparenz** der Produktionsumstände gegeben. Faires Bio-Palmöl ist **nicht billig**: preislich ist es etwa vergleichbar mit hochwertigen Bio-Sonnenblumen- oder Rapsöl. Aufgrund seiner stofflichen Eigenschaften wird Palmöl allerdings in Produkten wie Nuss- und Schokoladencremes nicht durch andere Pflanzenöle ersetzt.

**Watch INDONESIA!**  
 Für Demokratie, Menschenrechte und Umwelt in Indonesien und Osttimor e.V.  
 Oranienstr. 114  
 10967 Berlin  
 Tel./Fax +49-30-698 179 38  
 e-mail: watchindonesia@watchindonesia.org  
 Webseite: www.watchindonesia.org

Getördert durch ENGAGEMENT GLOBAL mit finanzieller Unterstützung des  
 Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

**AKTIONSBUNDLE**  
 REGENWALD STATT PALMÖL

**Serendipalm** ist das weltweit erste kommerzielle Projekt, welches seit 2009 Fair Trade und Bio-Palmöl produziert. Die verarbeiteten Ölpalmfrüchte werden von 670 Kleinbauern und -bäuerinnen auf insgesamt ca. 2000 Hektar angebaut, die sich in Kooperativen zusammengeschlossen haben. Bauern und Bäuerinnen bewirtschaften Plantagen mit einer typischen Größe von 2-3 Hektar und folgen dabei den **Regeln des ökologischen Landbaus**. Serendipalm unterstützt die Kleinbauern und -bäuerinnen durch **Schulungen in nachhaltigen Produktionsmethoden**. Hierfür wird Anbaufläche nicht durch Rodung gewonnen, sondern **konventionell genutztes Land wird umgewandelt**. Die Ernte, die Öfrüchte, verkaufen die Bauern an die zu Serendipalm gehörende Ölmühle nach Asuom, hier erhalten sie ein höheres Entgelt als für konventionell angebaute Öfrüchte. Verarbeitet werden **ausschließlich zertifizierte Öfrüchte**. In dieser Ölmühle sind über 250 Mitarbeiter\*innen beschäftigt, welche kranken- und sozialversichert werden, außerdem liegen die Löhne 25% über dem regionalen Durchschnitt. Eine regelmäßig bezahlte **Fair-Trade Prämie** wird für gemeinschaftliche Bedürfnisse verwendet, so bestimmt ein aus allen Interessengruppen bestehendes Komitee Vorhaben und setzt diese um. Die bisherigen Schwerpunkte Wasserversorgung, Sanitäranlagen und Gesundheitssystem haben eine positive Auswirkung auf die Gemeinschaft.

Serendipalms Kleinbauern und -bäuerinnen und Produktionsbetrieb sind gemäß des „**Fair for Life® Standards**“ als Fair Trade zertifiziert sowie nach der **EU Bio-Verordnung (EG) Nr. 834/2007** und des **National Organic Program's (NOP) des U.S Departments for Agriculture (USDA)** als Bio zertifiziert. Ecocert, eine der weltweit größten Organisationen zur Bio-Zertifizierung, und die Schweizer Zertifizierungsstelle IMO führen jährlich Inspektionen vor Ort zur Sicherstellung der Standards durch. Serendipalm ist kein Mitglied des RSPO.



Der niederländische Konzern **Natural Habitats** produziert und verarbeitet Palmöl in Ecuador und Sierra Leone. Natural Habitats ist auch Mitglied des häufig kritisierten RSPO. Im Jahr 2017 produzierte das Unternehmen Palmöl im Volumen von insgesamt ca. 49.500 Tonnen, wovon ein Großteil RSPO zertifiziert ist. Hierbei wurden die Handelswege „segregated“ (getrennt) (35 Tonnen) und, „identity preserved“ (Identität erhalten) (3.376 Tonnen) genutzt.

Die Palmölplantagen in Ecuador, Provinz Esmeralda, umfassen insgesamt 6.128 Hektar. Natural Habitats wirbt damit, dass diese von drei kleinbäuerlichen Initiativen mit insgesamt 129 Bauern und Bäuerinnen bewirtschaftet werden. Diese sind unter anderem zertifiziert von Fair For Life, dem RSPO und der Rainforest Alliance sowie Partner des HAND IN HAND Fairhandelsprogramms von Rapunzel. Allerdings bewirtschaften 22% der Betriebe Plantagen mit einer Größe von über 50 Hektar bis zu 439 Hektar und fallen somit nicht mehr in die Kategorie der Kleinbauern und -bäuerinnen. Natural Habitats Ecuador betreibt neben den kleinbäuerlichen Kooperativen auch eine betriebs eigene Plantage mit einer Größe von 211 Hektar. Diese weist keinerlei Fair Trade Siegel auf, sie erfüllt lediglich die Norm der EU-Bio-Verordnung.



Auf einigen Produkten von Rapunzel findet sich das Siegel 'Faires Bio Palmöl aus Respekt vor Mensch, Tier und Umwelt' - dieses ist aber ein ausschließlich von Rapunzel verwendetes Siegel. Die Zertifizierung geschieht weiterhin mit externer Zertifizierung durch Fairtrade International und TransFair. Das Palmöl wird von den beiden HAND IN HAND Lieferanten Natural Habitats (Ecuador) und Serendipalm (Ghana) in einem Verhältnis von 2:1 bezogen. Rapunzel wirbt mit folgenden Kriterien unter welchen ihr Palmöl produziert wird:

- keine Primär- und Sekundärwaldrodung
- Schutz der Lebensräume gefährdeter Tiere und Pflanzen
- Förderung der Tier- und Pflanzenvielfalt auch innerhalb der Palmplantagen
- 100 Prozent Bio-Anbau, keine bio-konventionellen Mischbetriebe
- Einbindung in die gewachsenen Strukturen vor Ort, Respektierung bestehender Landnutzungsrechte und Rechte indigener Bevölkerungsgruppen
- gut überprüfbare Erzeugerstrukturen und transparente Produktionskette
- regelmäßige Besuche der Partner vor Ort durch Rapunzel Agraringenieure
- hohe, nachprüfbare Sozialstandards
- externe Kontrolle und Zertifizierung nach den Fairhandelsstandards von HAND IN HAND Fairhandelsprogramm und Fair for Life

**Fazit:** es gibt eine Alternative zu herkömmlichem Palmöl und dem RSPO. Jedoch hat Faires Bio-Palmöl einen höheren Preis, auch ist der Marktanteil bisher verschwindend gering. So bezogen im Jahr 2017 Rapunzel weniger als 500 Tonnen und GEPA nur ca. 42 Tonnen Palmöl. Allerdings gibt es kein allgemeingültiges Siegel, welches Sozial- und Umweltstandards zertifiziert.

